

— Erscheint täglich —
um 6 Uhr früh; — die
Montags-Nummer jedoch
im Laufe des Vormittags.

— Abonnement —
für 1 Monat 1 K 80 h
einschließlich der
Zustellung ins Haus.
Einzelpreis 6 Heller.

— Redaktion und
Administration: —
Piazza Carli Nr. 1, II. St.
Telephon der Redaktion Nr. 63,
der Administration Nr. 58.

Polauer Morgenblatt

Abonnements und Anfü-
digungen (Inserate)
nehmen entgegen: die Ver-
waltung (Administration),
die Buchdruckerei
R. Clapis (F. Krmpotic),
Piazza Carli Nr. 1, und
die Buchhandlungen
C. Wahler u. E. Schmidt.
— Inserate —
werden billigt berechnet.
Preistarife liegen in den
Annahmestellen auf.
Abonnements- und Inserations-
gebühren müssen im vorhinein
entrichtet werden.

I. Jahrgang

Polau, Mittwoch 25. Oktober 1905.

= Nr. 11. =

Deutschlands Flotte.

In der „Pariser Zeitg.“ lesen wir: „Wenn man auch an die Unvermeidlichkeit eines Krieges zwischen Deutschland und England, wie in diesen Tagen vielfach behauptet wird, nicht zu glauben braucht, so haben doch die Ereignisse der letzten Zeit bewiesen, dass ein solcher Krieg immerhin in den Bereich der Möglichkeit gehört. Ein Blick auf die numerische Stärke der beiden in Betracht kommenden Flotten beweist, daß Deutschland zur See weit hinter England zurücksteht. Damit soll aber keineswegs gesagt sein, daß die deutsche Flotte deshalb um jeden Preis an Zahl der Schiffe der englischen Flotte gleichkommen müßte. Die Quantität ist nicht allein ausschlaggebend und, was die Qualität betrifft, so ist Deutschlands Kriegsmarine unzweifelhaft höher zu werten. Außerdem hat England seine Schwächen, der Leib seines Riesenreiches ist an vielen Stellen verwundbar. Die Engländer sind gezwungen, ihre Kräfte zu zersplittern, weil sie ihre Kolonien nicht preisgeben, ihren Welthandel nicht ohne Schutz lassen können. Im Falle eines plötzlich ausbrechenden Krieges — und die Kriege der Zukunft werden wohl alle plötzlich ausbrechen, weil es von großem Vorteil ist, den Gegner zu überraschen — kämen also für England in der Hauptsache nur diejenigen Schiffe in Betracht, die sich sofort oder doch kurz nach der Kriegserklärung in den europäischen Gewässern verwenden ließen. Dazu gehört das Heimat-, das Kanal-, das Atlantic-, das Mittelmeer-geschwader und die bereitliegenden Reserven. Deutschland muß sich also darauf gefaßt machen, daß seiner Flotte sofort etwa 40 Linienschiffe und 12 Panzerkreuzer, abgesehen von den kleinen Kreuzern und Torpedobooten, gegenüberstehen würden. Wenn also die deutsche Kriegsflotte Aussicht auf Erfolg haben will, so muß sie dafür sorgen, nicht von vorneherein durch eine kolossale Uebermacht erdrückt zu werden. Bei dem Tempo aber, in dem sich die englische Flotte fortwährend vergrößert, wäre die Lage Deutschlands auch dann ungünstig, wenn man nicht die jetzige Zahl der deutschen Schiffe, die im Vergleich zu England eine ganz geringe genannt werden muß, sondern auch die Zahl der im Bau begriffenen Schiffe mit in Betracht zieht. Daß die augenblicklich vorhandenen 17 Linienschiffe, 8 kleine Küstenpanzer, 4 Panzerkreuzer und einige kleine Kreuzer ungenügend sind, springt sofort in die Augen. Nach dem Flottengesetz von 1900 soll die deutsche Flotte auf 38 Linienschiffe, 14 große Kreuzer und 38 kleine Kreuzer gebracht werden. Wann aber wird diese Zahl erreicht sein? Im Jahre 1917 sollten die beiden letzten Ersatzbauten für veraltete Panzerschiffe in Angriff genommen werden. Inzwischen baut England auch tapfer drauf los und zwar, wie gewöhnlich, in beschleunigtem Tempo als Deutschland. Die deutschen Flottenpläne müßten also ins Uferlose ausgedehnt werden, könnten die Flottengegner einwenden. Mit nichts. Die deutsche Flotte soll nur in demselben Verhältnis fortschreiten wie der deutsche Handel fortgeschritten ist, der seine bisherige Entwicklung dem Schutze ver-

dankt, der ihm seitens der Flotte zuteil geworden ist. Dieser Fortschritt des deutschen Welthandels ist der Hauptgrund, warum wir uns auf die Eventualität eines Krieges mit England gefaßt machen müssen. Nur die Möglichkeit auf dem Gebiete des Welthandels wäre die Ursache eines solchen Krieges, der am ehesten vermieden wird, wenn England weiß, daß es mit einer ebenbürtigen Flotte zu rechnen hätte. Eine starke Flotte ist also für Deutschland gleichsam eine Versicherung gegen den Krieg. Die Freiheit des Weltmeeres, die offenen Türen sind zudem für das aufstrebende Deutschland, das auf die Entwicklung von Industrie und Handel angewiesen ist, zu wichtige Faktoren, als daß sie nicht, wenn auch unter Aufwendung erheblicher Opfer, um jeden Preis zu schützen wären. Es muß zugegeben werden, daß die deutsche Flotte durch die Güte ihrer Schiffe und ihrer Artillerie eine Ueberlegenheit besitzt, die in gewisser Beziehung eine Minderheit wett macht. Auch haben die Erfahrungen im russisch-japanischen Kriege gelehrt, daß es sehr viel auf den Geist ankommt, der in einer Flotte herrscht. Daß der Geist, der im deutschen Seeoffizierskorps, der in der deutschen Marine überhaupt herrscht, einen Faktor bildet, mit dem der Gegner vor allem zu rechnen haben wird, ist über jeden Zweifel erhaben. Um so bedauerlicher wäre es, wenn diese Vorzüge infolge einer erdrückenden Uebermacht nicht zur Geltung gebracht werden könnten. Das deutsche Reich darf keine Opfer scheuen, um seine Flotte zu vergrößern, rasch zu vergrößern.“

Politische Rundschau.

Eine Auflösung des Reichsrates?

Wie augenblicklich die politische Lage steht, hat die Regierung die Absicht, den Reichsrat noch in diesem Jahre aufzulösen.

Ministerpräsident Freiherr von Gautsch will die Neuwahlen noch durchführen, um sich dann wahrscheinlich vom politischen Leben zurückzuziehen.

„Die Loge des Königs“.

Das „Neue Budapest Abendblatt“, ein leitendes Organ, verzeichnet die von uns bereits gemeldete Nachricht, daß der Abonnementspreis für die Hofloge in mehreren Ofen-Pester Theatern nicht mehr bezahlt und daß der Oper und dem Schauspielhause die Subventionen entzogen werden sollen. Das Blatt verzeichnet das Gerücht, wonach die Aufführung einer Posse „Smolen Toni“, welche die Erlebnisse eines Hofstakaien schildert und voll versteckter Anspielungen auf das Herrscherhaus ist, den Anstoß zu dieser Maßregel gegeben habe und schreibt:

„Smolen Toni“ war eine Geschmacklosigkeit, noch mehr: eine Taktlosigkeit — aber, wenn dem auch so ist, die Rache ist noch geschmackloser, noch taktloser. Der Träger der heiligen Stephanskronen steht viel zu hoch, als daß an ihn die Schmutzwellen einer blöden Posse herantagen könnten. Und „Smolen Toni“ steht viel zu tief, als daß es mit der ungarischen Schauspielkunst, auf deren Altar die Vogenabonnements als Opfer niedergelegt wurden, identifiziert werden könnte. . . . Nein: in diesen heiligen Hallen darf man die Rache, diese Rache nicht kennen und nicht üben. Oder soll diese Rache die erste Abschlagszahlung für die allerhöchste Prophezeiung sein: Unsägliches Leid und Elend?!

Das Blatt klagt dann darüber, daß das arme Ungarn dieselben Beiträge zur Zivilliste zahle wie das reiche Oesterreich, daß aber die ganze Zivilliste in Oesterreich verbraucht werde und den österreichischen Geschäftsleuten zugute komme. Und da will — so schließt der

Erguß — der Hofzahlmeister, der erste Hofrat und Kanzleidirektor Franz Wetsch, die Beträge streichen. Die der König der ungarischen Schauspielkunst alljährlich widmet? Vielleicht deshalb, weil der König als Vogenabonnent das Recht hat, sich für sein teures Geld nicht ausspotten zu lassen? Um Gottes Himmels willen! So mag Smolen Toni (d. i. der Hofstakai. Ann. der Schriftg.) denken! So mag Smolen Toni handeln! Wir appellieren von Smolen Toni an den König. —

Und das ist der Ton, in welchem sogar liberale Blätter — selbstverständlich in „untertänigster Ehrfurcht“ — von dem König schreiben. Eine freundliche Perspektive gerade nicht!

Ein preussischer Offizier über die mandschurische Armee.

Oberstleutnant Lauenstein, der seitens des preussischen Generalstabes nach dem mandschurischen Kriegsschauplatz kommandiert war, hat nun bei seiner Rückkehr einen umfangreichen Bericht über seine Eindrücke veröffentlicht. Wir entnehmen daraus einige Stellen, die geeignet sind, über die Verhältnisse der mandschurischen Armee zu unterrichten. In erster Linie befaßt sich Oberstleutnant Lauenstein mit der Aufstellung der russischen Armee, die nach seinem Urteil, das er sich über die Organisation der Rückenbedeckung bildete, aufs sorgfältigste durchgeführt und systematisch durchgeführt war, sodaß der Armee alle Bedürfnisse von Charbin aus gedeckt werden konnten. Ueber die Organisation der Kriegshospitäler, die sehr kompliziert zu nennen ist, weil sie sich aus der Roten Kreuzgesellschaft und aus privaten Sanitätseinrichtungen zusammensetzt, weiß Oberstleutnant Lauenstein nichts Ungünstiges zu sagen, im Gegenteil machten ihm die Kriegshospitäler einen erfreulichen Eindruck, besonders seien die Abteilungen des Adels gut eingerichtet. Bakteriologische und Desinfektionszüge, Feldapotheken etc. erfüllten ihre Aufgabe vollständig. Das Anpassungsvermögen der Offiziere und auch der Mannschaften an die Lebensweise in den Erdbütten ist ganz erstaunlich, doch hätte von speziellen Truppen eine etwas vollkommene Einrichtung solcher Erdbütten erwartet werden können. Ueber die Ruhe der russischen Soldaten äußert sich Oberstleutnant Lauenstein enthusiastisch. Beim Rückzuge von Liaojang standen sie sechs Stunden bei den Brücken, ließen die Artillerie passieren und kochten sich während dieser Zeit ihren Tee. Eine der hervorragendsten Eigenschaften der mandschurischen Armee ist die Fähigkeit, sich zu komplettieren. Heute kann ein Regiment geschlagen sein und die Hälfte seines Bestandes verloren haben und morgen schon ist es fertig zu einer neuen Attacke. Einige Tage nach der Schlacht von Liaojang und bei Mukden haben die russischen Soldaten wieder gesungen, gespielt und sich über die Japaner lustig gemacht. Die Lage der russischen Armee verbesserte sich in der letzten Zeit mit jedem Tage und sie konnte bei einem nochmaligen Zusammenstoß auf einen Erfolg rechnen. Das Essen und die Verpflegung in der russischen Armee ist ausgezeichnet.

Tagesbericht.

An unsere Leser.

In nächster Woche werden wir unserer Zeitung Posterslagscheine für jene Bezieher beilegen, die die Bezugsgebühr noch nicht entrichtet haben.

Auszeichnung.

Dem Regimentsarzt 1. Klasse, Herrn Dr. Franz Wistrzil des R. M. Pola Nr. 5, wurde in Anerkennung mehrjähriger vorzüglicher Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

Neue Künstlerkarten.

Im Verlage von Kleinmayer & Bamberg in Laibach erschien eine Serie Ansichtskarten, die nach Gemälden des bekannten Marinemalers Alex. Kircher in Dreifarben-Druck hergestellt wurden. Die Karten sind durchwegs mustergerällig und haben Schiffe der k. u. k. Kriegsmarine sowie Dampfer des Oesterr. Lloyd zum Gegenstand der Behandlung. Alex. Kircher, der sich durch seine Marinebilder bereits einen sehr geachteten Namen erworben hat, bietet auch in der vorliegenden Kartenreihe einzige Stimmungsbildchen, welche durch

ihre Farbenwirkung besonders in der Behandlung des Wassers auffallen und durch den Gegenstand der Darstellung nur an Reiz gewinnen.

Abschiedsfeier.

Gestern Abend fand sich eine stattliche Anzahl Mitglieder der „Deutschen Sängerrunde“ in ihrem Übungszimmer im Hotel Cuzzi ein, um einem ihrer treuesten Sangesbrüder, Herrn Marinelehrer Albin Pecher, dem vor kurzem die Stelle eines Musikprofessors an der Lehrerinnenbildungsanstalt in Innsbruck verliehen wurde, Lebewohl zu sagen. Herr Obmann Obendorfer widmete dem Scheidenden Mitgliebes warme Abschiedsworte und bat Herrn Pecher, der Sängerrunde auch weiterhin in Treue zu gedenken. Herr Pecher erwiderte mit dem Ausdruck wärmsten Dankes und bat die Sängern, sich auch seiner künftig zu erinnern und ihre Kräfte wie bisher dem deutschen Liede zu widmen. Bei Scharliedern und gediegenen Vorträgen verlief der Abschied des treuen Mitgliebes, dessen Scheiden den Verein recht empfindlich trifft, in würdiger Weise. Dem lieben Scheidenden sagen auch wir an dieser Stelle ein herzliches Lebewohl und wünschen ihm in seiner neuen Stellung vom Herzen Glück.

Eine rätselhafte Massenerkrankung.

Der Verein „Arbeiterbühne“ in Graz veranstaltete im vergangenen Monate eine Vergnügungsreise nach Istrien. Als die Teilnehmer an dieser Fahrt gemeinsam nach Graz zurückkehrten, wurden gegen fünfzig von ihnen von Cholera befallen und erkrankten teilweise ziemlich schwer. Auch ein Opfer dieser Krankheit wurde Herr Th. Wosjeky, der Sohn eines Papierfabrikanten, welcher trotz der Kunst mehrerer Ärzte an den Folgen dieser Krankheit starb. Die Ursache dieses traurigen Vorfalles, der viele Personen in Gefahr brachte, ist noch nicht ermittelt worden.

Vogelfänger.

Ein Sicherheitswachmann bemerkte vorgestern mehrere Burschen, die dem Vogelfange huldigten. Als er sich der Stelle näherte, entflohen die Vogelfänger und ließen vier Käfige mit den Vögelchen zurück, die dem städtischen Museum übergeben wurden. Es wäre sehr wünschenswert, daß sowohl die städtische Sicherheitswache als auch die Gendarmerie den Vogelfängern ein wachames Auge zumendet, da auch in der Umgebung von Pola den besiedelten Sängern stark nachgestellt wird.

Kauferei.

Gestern früh wurde von der städtischen Sicherheitswache ein gewisser Anton Poso, 37 Jahre alt, verhaftet, weil er im Verlaufe einer Kauferei dem B. Manzin durch einen Faustschlag unter dem rechten Auge verletzete.

Ein roher Sohn.

Wie wir vorgestern meldeten, wurde Matteo Zaresco wegen Bedrohung seines eigenen Vaters der Polizei angezeigt. Gestern morgens erschien nun die Mutter des Zaresco, eine 92jährige Greisin, im Amte der städtischen Sicherheitswache und verlangte die sofortige Einkerkelung ihres Sohnes, weil er auch gegen sie mit dem gezückten Messer losgegangen war. Zaresco wurde verhaftet und wird heute dem Bezirksgericht überstellt werden.

Dignano.

Der 34jährige Grundbesitzer Anton Scabich aus Carnizza bei Dignano hatte sich vor dem Schwurgerichte in Rovigno wegen Amtsveruntreuung zu verantworten, weil er in seiner Eigenschaft als Posthalter in der genannten Gemeinde 284 Kronen 80 Heller, und als Obmann des Gemeindeverwaltungsausschusses 701 Kronen 87 Heller unterschlagen hatte. Der Angeklagte legte ein umfassendes Geständnis ab und erklärte seinen Fehltritt aus der Notlage, in die er durch Mißernten und durch langwierige Krankheiten in seiner Familie geraten war; er habe aber immer Hoffnung gehabt, den Schaden rechtzeitig gutmachen zu können. Im Laufe der Verhandlung legte der Verteidiger Notar Rismondo die Abschrift des Sitzungsprotokolls des Verwaltungsausschusses von Carnizza vom 17. d. M. vor, laut welchem zwei Grundbesitzer die Deckung des der Gemeinde erwachsenen Schadens übernahmen. Den Geschworenen wurden zwei Schuldfragen vorgelegt, welche sie mit 10 bzw. 8 Stimmen verneinten. Auf Grund dieses Verdiktes wurde Scabich freigesprochen und sofort enthaftet.

Parenzo.

(Abstinenz im Landeskulturrate.) Der letzten Sitzung des Landeskulturrates blieben sämtliche slavischen Vertreter ohne Rechtfertigung ihrer Abwesenheit fern.

Zara.

(Brennholzlieferung nach Dalmatien.) Am 10. November 1905, 10 Uhr vormittags, findet bei dem l. u. k. Militärverpflegsmagazin in Zara eine Offertverhandlung, betreffend die Lieferung von 9854 Kubikmetern harten Scheiterbrennholzes statt.

Militärisches.

Eidesleistung der Rekruten.

Die feierliche Eidesleistung der Rekruten findet gemeinschaftlich mit jener des Heeres am Sonntag, den 19. November, statt.

Standmusik.

Von nun an wird die Standmusik vor den Kriegshafenkommando-Gebäude und in St. Policarpo um 3 Uhr p. m. beginnen.

Urlaub.

Der erbetene Urlaub mit sofortigem Antritte wurde bewilligt: Mar.-Kom.-Adj. 2. Kl. Josef Achtschin für Graz 14 Tage, Bauaufseher Hugo Vachartinger für Innsbruck 8 Tage, Seeladett Anton Scarpa für Triest 5 Tage.

Konzert im Marinekasino.

Heute, Mittwoch, den 25. d. M. wird in der Marinekasino-Restoration eine Musikharmonie spielen. Anfang 7 Uhr 30 Min. abends.

Ein Erfolg der drahtlosen Telegraphie.

Die größte bis jetzt von der Marine erreichte Entfernung, auf welche mittels drahtloser Telegraphie ein Verkehr zwischen Schiffen stattfand, beträgt 480 km. Diese Entfernung wurde kürzlich beim Verkehr zwischen Schiffen des nordatlantischen Geschwaders der Vereinigten Staaten von Nordamerika bewältigt.

Postabfertigung für S. M. Sch. „Kaiserin Elisabeth“.

Die Postabfertigung geschieht durch das Hauptpostamt Triest nach Aden am 25. und 28. d. M. und am 4., 8. und 11. November.

Wortblindheit.

Der sogenannten „Wortblindheit“ widmen neuerdings die Augenärzte ihre Aufmerksamkeit. Der Zustand ist immerhin nicht so selten, wie man früher geglaubt hat, denn nach einer Untersuchung, die in den Londoner Elementarschulen vorgenommen worden ist, kommt unter den siebenjährigen Kindern auf je 2000 eines, das in erheblichem Grade mit Wortblindheit behaftet ist. Das Leiden kommt meist in den breiten Volksschichten vor, und zwar viel häufiger bei Knaben als bei Mädchen. Dr. Thomas hat in der Fachzeitschrift „Ophthalmoskop“ seine Erfahrungen in den Untersuchungen solcher Kinder geschildert. Ein von ihm berichteter Fall wird als Beispiel genügen.

Ein siebenjähriger Knabe wurde zur Schule gebracht und erwies sich für allerhand Arbeit als sehr geschickt, hatte auch gute Anlagen für Beobachtung und Nachdenken, konnte aber durchaus die Buchstaben nicht behalten. Drei Jahre später hatte er sich erheblich entwickelt und konnte im Kopf schwierige Rechnungen ausführen, dagegen war er ganz außerstande, lesen zu lernen. Seine Unfähigkeit erstreckte sich nur auf Buchstaben, während er arabische Zahlen lesen und große Additionen und Multiplikationen ausführen konnte. Man hatte sich große Mühe gegeben, ihm die Buchstaben beizubringen, aber er las die Worte dauernd falsch, und manche Worte konnte er überhaupt nicht lesen, weil er zum Beispiel immer r mit b verwechselte. Es war geradezu rührend anzusehen, mit welchem Eifer der Knabe trotz aller Schwierigkeiten auf das Lernen des Lesens erpicht war, weil ihn ein nicht gewöhnlicher Ehrgeiz trieb, und wie ihn der dauernde Mißerfolg peinigte. Im Alter von elf Jahren konnte er mühsam ein paar Worte von höchstens drei Buchstaben lesen, aber auch nur, wenn er sie mit dem Finger nachzog. Dieser Fall von Wortblindheit ist freilich als ein ziemlich hochgradiger zu bezeichnen, während bei sonst guter Begabung ein damit behaftetes Kind durch andere Fähigkeiten des Gehirnes den Fehler einigermaßen überwinden kann, obgleich es nie fließend lesen lernt.

Dr. Thomas erzählt von einem Kinde, das glänzend begabt war und später ein hervorragender Chirurg wurde und doch so gut wie gar nicht lesen konnte, vielmehr seine ganze Wissenschaft durch mündlichen Unterricht erlangt hatte. Wortblinde Kinder müßten in einer Klasse für sich unterrichtet werden, damit jeder Schüler vonseiten des Lehrers genügend beobachtet werden kann. Die Schwierigkeit besteht zu Anfang darin, daß die 25 Buchstaben des Alphabets zu zahlreich sind, als daß diese Kinder sie lernen und behalten könnten. Andererseits werden die arabischen Zahlen gewöhnlich schnell erlernt. Es ist bezeichnend, daß die wortblinden Schüler Worte als Ganzes häufig gut erkennen, ohne die Buchstaben, aus denen sie zusammengesetzt sind, richtig unterbringen zu können. Es sind schon zahlreiche Bücher über den Unterricht von Wortblinden erschienen, und man hat sogar besondere Lesebücher für sie herausgegeben, worin nur klangvolle Worte gebraucht sind, damit sie sich die Kinder zunächst dem Klang und dem Bilde nach einprägen.

Rechtsleben.

Rovigno.

(Ein schauerliches Familiendrama) bildet das Substrat der Anklage, mit deren Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgerichte am 20. d. M. begonnen wurde. Vor sieben Jahren hatte die damals 14jährige Grundbesitzerstochter Antonie Kervatin in Balmale bei Pola den Maurer Johann Cellich geheiratet. Die Ehe war unglücklich. Der Mann mißhandelte die Frau fortwährend und trat immer wieder mit Geldforderungen an sie heran; vor Monaten verschwand er vom Hause und ließ die Frau mit ihren zwei Kindern mittellos zurück. Am 30. Juli d. J. tauchte er wieder in Balmale auf und sein erstes war, die Frau so unbarmherzig zu schlagen, daß die Wache einschreiten mußte und nur auf Bitten der Frau wurde von seiner Verhaftung Abstand genommen. Am 2. August erschien Cellich im Hause seiner Schwiegereltern und Schwäger, bei denen die verlassene Frau Zuflucht gefunden hatte, und verlangte von der Antonie unter Drohungen 300 Kronen. In diesem Punkte setzte das Drama ein, dessen Darstellung in der Anlagenschrift aber wesentlich von den Aussagen der Angeklagten und der Zeugen abweicht. Nach der Anklage gelangten die Eheleute streitend aus der Küche in das Schlafzimmer; hier wäre Johann Cellich, während er in einer Lade nach Geld suchte, von seiner Frau und deren Brüdern, dem 29jährigen Maurer Anton und dem 25jährigen Maurer Martin Kervatin, meuchlings überfallen und von letztgenannten hinterrücks angeschossen worden. Von zwei Kugeln getroffen, sei Cellich zusammengebrochen und von den drei Geschwistern mit Fußritten und mit verschiedenen Gegenständen, die ihnen gerade in die Hände fielen, unbarmherzig mißhandelt worden; schließlich hätten sie den nahezu schon leblosen Mann in die Küche geschleppt und, als sie sahen, daß er noch atme, solange auf ihn losgeschlagen, bis er aus zahllosen Wunden blutend als Leiche liegen blieb. Da spielte sich eine grauenhafte Szene ab; die Cellich kniet an der Leiche ihres erschlagenen Mannes nieder, tauchte ihre Hände in das noch warme Blut und negte sich damit unter gräßlichen Verwünschungen dreimal die Lippen. Verhört, nimmt Antonie alle Schuld auf sich und entlastet ihre Brüder vollständig. Nach ihrer Darstellung hatte der Ermordete, während sie im Schlafzimmer miteinander stritten, plötzlich den Revolver hervorgezogen und einen Schuß auf sie abgegeben, der aber fehl ging. Sie fiel ihm rasch in den Arm und entwaffinete ihn; während sie miteinander balgten, seien sie an der Wiege gestolpert und zu Fall gekommen; sie habe sich rasch erhoben, die Waffe auf den Mann angelegt und gefeuert; dann habe sie ihn in die Küche geschleppt und auf ihn solange zugeschlagen, bis er tot war. Entgegen erweckte ihre Erzählung von der Blutizene: „Ich weiß, daß ich ein Unrecht begangen habe, aber in dem Augenblicke war mein ganzes Innere wie umgewandelt; ich war so stark, daß ich ein Kind erschlagen hätte und, indem ich den leblosen Körper und dann die Leiche meines Mannes mißhandelte, hatte ich ein Wohlgefühl, wie noch nie in meinem Leben. Mir war, als ob alle meine Tat billigten. Das Blut meines Mannes berauschte mich, und dieser Zustand hielt zwei volle Tage an...“ Die Brüder, die sich vor ihrer Verhaftung der Teilnahme am Morde gerühmt hatten, stellen in der Hauptverhandlung eine unmittelbare Beteiligung in Abrede. Die ärztlichen Sachverständigen schließen aus der Beschaffenheit der Schußwunden, daß Cellich meuchlings überfallen worden sei. Daß der Revolver ihm gehört habe, geht aus dem Umstande hervor, daß bei dem Toden elf Patronen gefunden wurden, die zur Waffe paßten; auch zwei große Messer hatte der Tote am Gürtel gebunden getragen. Die Anklage gegen die drei Geschwister lautet auf Mordelord; Anton Kervatin hat sich überdieß wegen öffentlicher Gewalttätigkeit durch Handanlegung an in Ausübung ihres Amtes befindliche befähigte behördliche Organe zu verantworten. Ueber den Ausgang der Verhandlung werden wir berichten.

Volkswirtschaftliches.

Die Alpenbahnen.

Die Staatseisenbahn-Verwaltung hat beschlossen, ihren Bedarf an Lokomotiven und Tendern für die im nächsten Jahre dem Betriebe zu übergebenden Teilstrecken der Alpenbahnen schon jetzt zu vergeben. Die bezügliche Verhandlung mit den österreichischen Lokomotivfabriken fand im Eisenbahnministerium statt. Hierbei wurden 36 Lokomotiven, 29 Tender und 37 Schneepflüge zum Gesamtpreise von über drei Millionen Kronen vergeben und es wurde zur Hintanhaltung forciertter Arbeiten ein längerer Lieferungstermin, als bisher üblich, bewilligt.

Die Verstaatlichung der Nordbahn.

Die Regierung scheint sich mit der Verstaatlichung der Nordbahn sehr beeilen zu wollen. Die Vorarbeiten des Eisenbahnministeriums sind als abgeschlossen zu betrachten; ihre Verhandlungen mit der Nordbahn sollen Ende dieser oder zu Beginn der nächsten Woche ihren Anfang nehmen und unter dem Leiter des Eisenbahnministeriums Verba derart beschleunigt werden, daß die Vorlage dem Abgeordnetenhaus bei seinem Wiederzusammentritt unterbreitet werden kann.

Ein Triester Expeditionsgeſchäft der Kreditanstalt.

Unter Mitwirkung der Filiale Triest der Kreditanstalt stehen die bedeutendsten Triester Expediteure mit der Firma Ignaz Brüll an der Spitze im Begriffe, eine Vereinigung zu bilden, deren Aufgabe es sein soll, eine Zentralisierung der aus dem Verkehre der Alpenbahnen hervorgehenden Transportgeschäfte herbeizuführen.

Allerlei.

Engliſche Unteroffiziere bewahren das Kriegſchiff „Duncan“ vor dem Untergange. The News of the World berichtet: Der Fall ereignete sich wie folgt: HMS „Duncan“ und „Albion“ der Kanalkotte stießen bei Verwid aneinander, wobei Albions Kammsporn dem „Duncan“ ein großes Loch unter der Wasserlinie schlug und das Wasser sich ins Innere des Schiffes ergoß. Der Anprall war so heftig, daß sich die Rieten des Schiffes stellenweise lockerten und herausfielen. Nur der Geistesgegenwart der Unteroffiziere ist es zu danken, daß das Schiff dem sicheren Untergange entging, indem sie die Lecke mit Holz verstopften und so dem einströmenden Wasser Einhalt boten.

Ein ameriſanischer Dampfer zur Beseitigung treibender Wracks. Der Kongreß der Vereinigten Staaten hatte vor einiger Zeit beschlossen, ein Schiff abzulommandieren, mit der Aufgabe, die Wracks aus dem Atlantischen Ozean nach Möglichkeit zu zerstören und zu beseitigen. Es ist dies der Kollier „Lebanon“, ein eisernes Fahrzeug von 3276 Tons und 10 Knoten Geschwindigkeit. Der Dampfer wurde in Portsmouth in einer für seine neue Tätigkeit zweckmäßigen Weise umgebaut. Das Fahrzeug ist jetzt fertiggestellt, sodas es seine Tätigkeit beginnen kann. Voraussichtlich wird die „Lebanon“ in Narragansett-Bay stationiert werden.

Eine vielsagende Warnung vor Kurfuscherrei. Auf einem Friedhofe zu Hameln findet sich nachstehende Inschrift auf dem Leichensteine zweier Kinder aus dem Jahre 1792. Sie hat dem „Sächsischen Korrespondenzblatt“ nach folgenden Wortlaut:

Wir sind durch eines Pfüschers Hand
zu früh hieher geschickt,
zur Warnung für das ganze Land
und den, der dies erblickt.
Sein Leben traue Jedermann
Nur sicherer Aerzte Hände an;
wagt er dann auch die Todesbahn,
hat er doch seine Pflicht getan.

Das Fußballbudget der ameriſanischen Univerſitäten verschluckt jährlich ganz gewaltige Summen. So gab die Univerſität Yale im Vorjahre allein über 350.000 Kronen für ihre Fußballspieler aus. Sie gebrauchte in einem Jahre 200 Bälle, 189 Paar Strümpfe, 10 Rajenschnürer, gegen 200 Trikots und über 100 Paar Schuhe. Ganz gewaltig ist aber der Verbrauch an Sweaters, von welchen nicht weniger als 7000 nötig waren. Die Zahl ist aber eine ganz normale, denn die Amerikaner huldigen bekanntlich dem Rugbyspiel, bei welchem das Anfaßen der Gegner mit den Händen gestattet ist. Bei jedem Match werden nun mehrere hundert Sweaters zerissen und sofort durch neue ersetzt. Trotz dieser enormen Auslagen verdienen die Univerſitäten recht bedeutende Summen, denn alle Wettspiele sind von einer Menschenmenge besucht, die im Durchschnitt mit 20.000 Zuschauern für das Match nicht zu hoch angegeben ist.

Zwei Jahre Zuchthaus für einen Kuh. Londoner Blätter melden aus Baltimore: Dieser Tage wurde der farbige Kellner John eines Vorstadtgaſthauses zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er die Kellnerin Mary, eine Irlanderin, vor allen Gästen auf die Wange geküßt hatte. John war von einem Gaste gehänselt worden, daß er sich nicht trauen würde, Mary zu läſſen, worauf John eine Wette anbot, die der Gast akzeptierte. Ohne sich zu besinnen, ging sodann John auf das Mädchen zu und applizierte ihr einen Kuß auf die Wange. Die Strafe fiel so hart aus, weil John, wie bemerkt, ein Farbiger ist.

Eine Krupp'sche Fabrikanlage in Nordböhmen? Wie das „Auffiger d. Tagbl.“ meldet, steht die Firma Krupp in Eſſen wegen Antaufes der Kuddelshütte (Bez. Töplitz) in Unterhandlung, um dort eventuell die Panzerplattenerzeugung einzurichten. Die Verhandlungen sollen einen guten Verlauf nehmen.

Monna Banna vor Gericht. Eine Schauspielerin, die die Monna Banna dargestellt hatte, wurde von dem Eigentümer einer Berliner Anstalt auf Zahlung des Preises von Bildern verklagt, die auf Bestellung nach Photographien der Künstlerin in dieser Rolle angefertigt worden waren. Die Darstellerin wendet ein, die Bilder seien unähnlich und verweigerte die Bezahlung. Das Berliner Amtsgericht hat nun die Beweiszulassung beschlossen und zu diesem Zweck angeordnet, daß die Beklagte im Kostüm der Monna Banna vor Gericht erscheine und die Photographien sowie die nach ihnen angefertigten Bilder vorlege.

Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

Die Landtage.

K. B. Zara, 24. Okt. In der heutigen Landtagsſitzung wurden von mehreren Abgeordneten Interpellationen eingebracht, darunter vom Abg. Majstrovic (kroatische Partei) über die Entsumpfung des Narentales, ferner vom Abg. Peric (Kroate) über die Entwässerung des Bacinaſees im Bezirke Makarska und

vom Abg. Bulotić (Serbe) über die Beschleunigung des Straßenbaues Budua-Spizza in Süddalmatien und die Erhöhung der hiefür prälimierten jährlichen Bau-raten.

K. B. Zara, 24. Okt. Der Landtag nahm in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf um Aufnahme eines neuen Landesdarlehens im Betrage von 600.000 K für den Landes-Meliorationsfond in 2. und 3. Lesung an; ebenso wurden die Voranschläge des Volksschullehrer-pensionsfondes für 1905 und 1906 angenommen. Einige andere Vorlagen wurden teils erledigt, teils den betreffenden Ausschüssen zugewiesen.

K. B. Zunsbrück, 24. Okt. Zum Schlusse der Sitzung des Landtages begleitete ein Zug von mehreren tauſend Menſchen eine Deputation der ſozialdemokratiſchen Partei vor das Landtagsgebäude. Die Deputation überreichte den Landeshauptmann und dem Statthalter eine Petition um Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes. Der Landeshauptmann verſicherte der Deputation, die Arbeiterschaft möge überzeugt sein, daß die Abgeordneten mit allen Eifer an die Reform der Landtagswahlordnung gehen werden, welche in ihrer gegenwärtigen Faſſung den Anforderungen der heutigen Zeit nicht mehr entſpreche. Der Statthalter verſprach der Deputation, daß er ihre Wünſche an die Regierung leiten und die Arbeiten des Landtages, welche dahin gerichtet ſind, das Wahlrecht auf eine breitere Grundlage zu ſtellen, nach Kräften fördern werde. Die Volksmenge, welche die Rückkehr der Deputation erwartete, zerſtreute ſich nach Abſingung des Liedes der Arbeit, in Ruhe. Es ereignete ſich kein Zwischenfall. Nächste Sitzung Donnerstag.

K. B. Czernowitz, 24. Okt. In der heutigen Sitzung des Landtages wurden gegen die Verſuche Ungarns, die Einheit des Heeres zu durchbrechen und die gemeinſamen Inſtitutionen der Monarchie zu trennen, energiſch Proteſt eingelegt. Es wurden Dringlichkeits-anträge wegen Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechtes eingebracht.

Graf Szapary — Gouverneur von Fiume.

KB. Budapest, 24. Okt. Das Amtsblatt publi-ziert ein Allerhöchstes Handschreiben, wornach auf Vorschlag des Ministerpräsidenten und Handelsministers Graf Paul Szapary zum Gouverneur von Fiume und der ungar.-kroatischen Küstenlande ernannt wird und ihm in letzter Eigenschaft das Präsidium der Fiumaner Seehörde übertragen wird.

KB. Budapest, 24. Okt. Das Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung des Abgeordneten und Redakteurs Josef Bepſy zum Titularministerialrat im Minister-präsidium. Wie verlautet, wird Ministerialrat Bepſy mit der Leitung der Preßabteilung betraut werden.

Budapest, 24. Okt. (Ungar. Korr.-Bureau.) Der Minister des Innern annullierte heute den Beschluß des Pester Komitates, womit die Steuerzahler aufgefordert werden, ihre Steuer gegen seinerzeitige Rück-erstattung durch das Komitat zur eventuellen Schadlos-haltung der Beamten in der Sparkasse einzuzahlen.

Der Ausſtand in Rußland.

Moskau, 23. Okt. (Meldung der Petersb. T.-Ag.) Da der Poſtverkehr inſolge des Ausſtandes der Eiſen-bahnangeſtellten eingeſtellt iſt, wird die Handelskorre-ſpondenz der Stadt Moskau mit der Provinz auf tele-graphiſchem Wege bewerkſtelligt. Moskau beſitzt noch für acht Tage Vieh, für drei Wochen Pöſtelſchmalz und für fünf Tage Wollereiprodukte. Die Fleiſchpreiſe ſtei-gen, Milch mangelt faſt vollſtändig. Der Miniſter für Verkehrsangelegenheiten, Fürſt Hilkoſ, hält die Lage für ernſt. Der Wirtschaftsbericht ſieht eine forſchrei-tende Vertenerung der Nahrungsmittel vor. Der Bür-germeiſter von Moskau iſt davon in Kenntnis geſetzt worden, daß die Stadtarbeiter in den Ausſtand zu treten beabſichtigen, falls ihre Forderungen bis zum 23. d. M. nicht bewilligt würden.

KB. Jekaterinoflaw, 23. Okt. Der Eiſenbahn-telegraph iſt beſchädigt und der Bahnhof von Truppen bewacht. Für morgen wird hier mit dem Ausſtande der Handwerker und der Handelsgehilfen gerechnet. Die Eiſenbahn- und Telegraphenangeſtellten ſtellen die Ar-beit bereits ein. Der Straßenbahnverkehr iſt unter-brochen. Droſchen fehlen ganz. Der Bahnhof und der Güterladeplatz liegen im Dunkeln. Die Fabrikarbeiter ſind in zwei von ihnen ſelbſt zuſammengeſtellten Zügen nach den Vororten abgefahren; inſolgedeſſen wird auch in den Fabriken geſteuert.

Petersburg, 24. Okt. (Tel.-Ag.) Die Frage des Ausſtandes der Eiſenbahnbeamten iſt noch nicht entſchieden. Die endgültige Entſcheidung wird ſpäteſtens Samstag erwartet.

KB. Charkow, 24. Okt. Die Arbeiter plünderten geſtern die Waffenläden und bewaffneten ſich. Die Zeitungen erſcheinen nicht. Ein Teil der Molkereien iſt zerſtört, in den anderen iſt die Arbeit eingeſtellt. Schon heute machte ſich Mangel an Brot und Lebens-mittel fühlbar. Für heute 10 Uhr früh iſt eine Ver-ſammlung in der Lokomotivfabrik angeſetzt. Man be-

fürchtet, daß es dabei zu blutigen Zuſammenſtößen kommen wird. Die Zahl der geſtern verwundeten Per-ſonen iſt groß.

„Die Koſaken kommen.“

KB. Sankt Petersburg, 24. Okt. Geſtern abends fand eine Verſammlung ſtatt, an der etwa 20.000 Arbeiter, Studenten, Schüler und Bürger teilnahmen. Der Ruf: „Koſaken kommen!“ rief eine Panik hervor, wobei viele Perſonen verletzt wurden. Nach Herſtellung der Ord-nung dauerte die Verſammlung fort. Beim Ausein-andergehen ſtieß die Menge mit einer Kavallerieabtei-lung zuſammen. Die Menge feuerte Revolverſchüſſe ab und warf Petarden. Die Truppen feuerten drei Salven ab, davon zwei blind. Auf beiden Seiten gab es viele Verwundete.

Loubet in Spanien.

K. B. Madrid, 23. Okt. König Alfons gab heute zu Ehren des Präſidenten Loubet ein Galadiner, an welchem die königliche Familie, die Miniſter, die Hof- und Staatswürdenträger teilnahmen. Während des Diners brachte der König folgenden, von den Anweſen-den ſtehend angehörteten Trinkspruch aus: „Herr Präſi-dent! Nehmen Sie meinen herzlichſten Gruß entgegen, den ich an Sie aus Anlaß Ihrer Ankuſt in meinem Lande richte. Seien Sie überzeugt, daß Sie überall in Spanien nur Beweiſe der wärmſten Freundschaft emp-fangen werden, welche Spaniens Volk für Frankreich fühlt. Spanien hegt den lebhaftesten Wuñſch, ſeine Intereſſen immer mit jenen Frankreichs in Einklang zu bringen. Dieſes Einvernehmen, welches biſher ein vollkommenes war, wird auch in Zukunft ſeine natür-liche Entwicklung nehmen. Die herzlichſte Freundschaft zwiſchen Spanien und Frankreich ſteht ſicherlich im Einklange mit der Freundschaft Spaniens für alle übrigen Länder. Die Erhaltung des Weltfriedens iſt mein innigſter Herzenswuñſch und ich bin überzeugt, daß dies auch das Ziel beider Regierungen iſt. Ich erhebe das Glas zu Ehren Sv. Exzellenz, auf das Ge-deihen und die Größe Frankreichs!“

Präſident Loubet erwiderte: „Sire! Ich danke Sv. Majeſtät für den ſo herzlichſten Empfang, der mir von Sv. Majeſtät, der königlichen Familie und dem ganzen ſpaniſchen Volke bereitet wurde. Die Sympathien, welche den Präſidenten der Republik bekundet wurden, entſprechen denſelben Gefühlen, welche die franzöſiſche Regierung und die Pariſer Bevölkerung Sv. Majeſtät entgegen-brachten. Die ausgezeichneten Beziehungen, welche immer zwiſchen den beiden benachbarten und befreundeten Nationen beſtanden haben, können ſich in der Zukunft nur befeſtigen; und wenn Ihre Reiſe nach Frankreich dieſes Einvernehmen mächtig gefördert hat, ſo hege ich den Wuñſch, daß meine Reiſe durch Spanien den gleichen Zweck diene. Wie Sie, bin auch ich überzeugt, daß die herzlichſten Beziehungen nur den Intereſſen der beiden Länder und der Sache des Weltfriedens dienen können, welcher allen teuer iſt. Vom ganzen Herzen er-hebe ich mein Glas zu Ehren Sv. Majeſtät, Ihrer Majeſtät der Königin Marie Chriſtine und der könig-lichen Familie und trinke auf das Gedeihen und die Größe Spaniens!“

Nach den Trinksprüchen wurde die franzöſiſche, bzw. ſpaniſche Hymne intoniert.

K. B. Madrid, 24. Okt. König Alfons und Prä-ſident Loubet haben vormittags eine Revue über die ausgerückten Truppen abgenommen.

K. B. Madrid, 24. Okt. Die Republikaner, welche gehindert wurden, dem Präſidenten eine Adreſſe zu überreichen, ließen dieſe in den Wäntern erſcheinen. Die Adreſſe, welche von den republikaniſchen Deputierten und Senatoren unterzeichnet iſt, zollt dem Präſidenten als Vertreter Frankreichs, des Herdes der Freiheit und Demokratie, hohe Anerkennung.

Unruhen in Chile.

KB. Santiago de Chile, 24. Okt. Die hieſigen Fleiſcher befinden ſich im Ausſtande. Inſolge der Abweſenheit der Garniſonstruppen, die auf Manö-ver ſind, hat der Ausſtand den Charakter ernſter Ruhe-ſtörungen angenommen. Geſtern ſah ſich die Polizei wiederholt veranlaßt, auf den Pöbel zu ſchießen, der die Häuſer zu plündern ſuchte. Sieben Perſonen wurden getötet, viele verwundet.

KB. Santiago de Chile, 24. Okt. Es wurden Feuerwehrmänner herangezogen, um die Polizei zu unterſtützen. Sie patrouillieren, mit Gewehren be-waffnet, in den Straßen. Die Unruhen dauern fort. Heute wurden fünf Perſonen getötet. Der Kriegs-miniſter ordnete die ſchleunigſte Entſendung von zwei Regimentern aus dem Manövergelände an. Doch ſind, wie berichtet wird, die Schienenwege aufgeriſſen wor-den, um die Ankuſt der Truppen zu verhindern. Der Geſchäftsverkehr iſt vollſtändig lahmgelegt.

Lloyd-Dampfer.

Triest, 24. Okt. Abgegangen: Erzherzog Franz Ferdinand am 23. Okt. von Hongkong nach Kalkutta. Roerber am 23. Okt. von Port Said nach Brindisi und Triest. Cleopatra am 24. Okt. von Brindisi nach Triest.

Die Heiterethei.

Erzählung von Otto Ludwig.

11

„Wo denn?“ fragte das Heimchen. „Auch bei der Heiterethei ihrem Häusle?“

„Es war am Weidenweg“, schnarrte der Uhrmacher. „Ja, wenn ich mich recht besinne, so ist mir die Heiterethei nicht lang zuvor den Weidenweg her begegnet gewesen. Ich hab ihn ganz genau erkannt. Die Frau Baltineffin kann's glauben, so gewiß ich ein Luckenbacher bin.“

„Hm“, sagte die Baltineffin und schwang die Haube. „Ich kann mich nur nicht gleich besinnen, wo sein Großvater selig wohnhaft ist gewesen in Luckenbach.“

„Der liegt auf dem Schwarzwald begraben, in Tuttlingen“, entgegnete der Uhrmacher. „Mein Vater ist erst hergezogen nach Luckenbach.“

„So, auf dem — Schwarzwald“, sagte die Baltineffin und dehnte den Schwarzwald, daß seine letzten Bäume nach Frankreich hinein zu stehen kamen: „Das ist, wo die Katholiken sein, und da heißt einer Florian und der andere Fabian und machen Mäusfallen.“

„Das ist mir nicht bekannt“, sagte der Uhrmacher. „Aber von den Schwarzwälderuhren weiß die ganze Welt.“

„Die ganz' Welt?“ sagte die Baltineffin und schob sie mit der linken Hand geringschätzig beiseite. „Das kann sein. Aber von Luckenbach weiß sie nix. Und ob schon mein Vater ein Weber ist gewesen, Gott sei Dank! es ist noch kein Luckenbacher gewesen, der Uhren hätt' gemacht!“

Die Ev' lachte eben nicht ehrerbietig. „Nun, so wird Sie mir's doch glauben, wenn ich's sag. Der Holders-Fritz hat mich dahinten an der Mauer beinah über den Haufen gerennt, wie er den Leuten ist ausgewichen. Und gelauert hat er vorher, das hab ich selber gesehn.“

„Und die Heiterethei?“ schob das Heimchen, hinter dem Ofen hervor, ein. „Die ist erst vorbei gewesen?“

„Nein“, sagte die Ev'. „Aber weit war sie nicht; das ist schon wahr. Und den Weg ist sie hernach auch gekommen. Und nun wird Sie's doch glauben, wenn's eine bessere Luckenbacherin sagt, als Sie selber ist. Ich hab' doch ein Luckenbacher Herrle (Großvater) mehr, wie Sie.“

„Ja, was das für ein Mordmädle ist“, lachte die Baltineffin voll Mutterstolz, „die Ev'! und ob schon man war ein Weber ist gewesen, mein Herrle selig ist Bürgermeister von Luckenbach, gewest, und alle Leut' hab'n gesagt, ich bin ihm wie aus den Augen geschritten.“

Das war eigentlich der Nachsatz, zu welchem jenes Ob'schon ursprünglich gehörte. Wenn sie dies ohne den Nachsatz brachte, so war das jedesfalls Bescheidenheit und sie rechnete darauf, daß der Hörer diesen in seinem Kopfe ergänzen würde.

Der Meister Schramm wunderte sich diesmal mit Recht. Denn was mußten das für Augen gewesen sein, aus denen man eine Gestalt wie die Baltineffin schneiden konnte! Von einem Bürgermeister, der solche Augen hatte, da war freilich Luckenbach wohl gehütet.

„Ja“, sagte der Meister Schramm, „in Luckenbach ist dafür auch die Frau Baltineffin der Hanswurst in der Komödie.“

Der Meister hatte in dieser Äußerung nichts Un-ehrerbietiges legen wollen und keiner der Anwesenden fand etwas dergleichen darin. Es wußte jeder, daß der Hanswurst die Hauptperson in der Komödie ist, und die Baltineffin nahm das Kompliment mit gütiger Herablassung auf. Dann erklärte sie, da eine Luckenbacherin es gesehen, so müsse man nun wohl glauben, der Holders-Fritz lauere jemand auf.

Das Heimchen aber hatte nicht vergessen, daß der Adams-Lieb noch sein Wissen um die Sache schuldig war.

„Ihr wißt noch was“, zirpte es, „Ihr, Adams-Lieb!“

Der Adams-Lieb sah sich wichtig um und schwieg, bis die Baltineffin die Haube warf und damit erklärte, sie halte den Adams-Lieb weder für einen Schwarzwälder noch für einen Saalfelder, und da er meinte, in den Augen der Ev' ihr Wohlgefallen an seiner männlichen Haltung zu lesen, begann er: „Es ist nix weiter. Am Gründer Marktabend sind wir der Heiterethei im Reider Hohlweg begegnet. Ich hab ihn abhalten wollen, aber er hat ihr den Schiebkarren aufgehallen, und da hat sie ihm gesagt, was er für einer ist. So ist's ihm noch nicht gesagt worden!“

„Ja, so ein gemeines Ding ist die“, sagte die Ev'.

„Und“, meinte der Schmied, „da fabeln die Leut' wieder, Ihr hättet ihn auf die Heiterethei geheßt, und sie hätt' ihm auch gesagt, was Ihr für einer wärt. Ja, kein Wort soll man den Leuten glauben.“

„Was die Leut' sagen!“ erwiderte der Adams-Lieb offhartig. „Die Frau Baltineffin weiß, wie ich bin, ad weiter frag ich den Leuten nichts nach. Der Hei-

terethei ihr Schiebkarren, kann wohl sein, der weiß auch Geschichten. Aber ich kümme mich nur um mich.“

Der Schmied sagte vor der Hand nichts weiter; er mußte die Pfeife anzünden, die ihm ausgegangen war.

Dafür nahm das Heimchen wieder das Wort: „Hm! Und er war wohl sehr in der Wut auf die Heiterethei?“

„So hab ich ihn noch nicht gesehn gehabt“, entgegnete der Adams-Lieb. „Er hat nicht können sprechen, und hat nur mit den Zähnen geknirscht und die Faust' nach ihr geballt! Und von Stund' an ist er so wunderlich geworden, wie man hört, daß er noch ist.“

„Hm! Hm hm!“ zirpte das Heimchen. „Wer einen Verstand hat, womit er denken kann, der mag sein Teil denken, wenn er auch nicht red't. Da will einer was tun, daß die Leut' die Hand sollen über den Kopf zusammenschlagen. Da will einer was tun und sticht mit dem Schnitzmesser vor Wut in die Schnitzbant und will nach Amerika, eh's raus kommt. Da sagt einer erst gute Nacht, als wollt er zu Bett gehn, und geht doch heimlich weg und hat den Rock verkehrt an, wie ein italsjanischer Bandit, damit ihn niemand soll erkennen und alle Leut' sollen glauben, wenn was draußen passiert, er ist nicht herausgekommen aus seiner Werkstatt. Und er lauert nachts, wo er meint, daß eine vorbei muß gehn. Und wer ist die eine? Das ist eine, die ihn hat beleidigt, daß er nicht hat können sprechen und hat nur die Faust' geballt und mit den Zähnen geknirscht. Und da merkt er nicht bei seinem Lauern, daß die Leut' dahinter müssen kommen. So ganz toll und blind ist er in seiner Wut, und verbeißt sich nur immer tiefer in seinen böshaften Gedanken. Die göttlich' Vorsehung läßt von Zeit zu Zeit was Schlimmes zu, daß die Leut' zu reden haben und sich ein Beispiel daran nehmen. Und wenn so was in den nächsten acht oder vierzehn Tagen passiert, hernach denkt an mich!“

„Ja“, sagte die Baltineffin und schlug auf ihre Knie. „Ev', gib mir den Regenschirm und die Latern'. Eh' so was geschehn, da ist erst die Baltineffin noch da. Und was Warnung und guten Rat betrifft, da soll nix geschont werden.“

Der Schmied bekam wieder seine unsichtbaren Stöße, welche die Schmiedin für einen Schluchzenanfall zu nehmen pflegte. Die Baltineffin dachte anders davon.

Sie sah ihn mit Mißbilligung an und sagte: „In solchen Zeiten lernt man seine Leut' kennen. Der Holders-Fritz ist nicht der einzig, den das arm' Mädle zum Feind hat. Mögen sie innerlich jubilieren, hier sitz ich und sag'!“

Und wer weiß, was die Baltineffin gesagt hätte, wär' ihr nicht das Mordmädle, die Ev', in das Wort gefallen.

„Was wollt Ihr mit der? Mit einem armen Mädle und wo nix hat? und wo sich mit allen Mannsbildern auf der Gassen zant? Die dächt' Wunder, was sie wär'. Das heißt mir noch! Und so spät geht man nicht mehr zu den Leuten. Der Diktos hat lang' Zehn getüft. Laßt die, wofür sie gut ist, und Ihr bleibt, wo Ihr hingehört!“

„Nu“, besänftigte die Baltineffin, „sei nur gut, du Mordmädle du. Heut ist's freilich zu spät. Aber morgen ist auch noch ein Tag, wo im Kalender steht.“

„Wenn sie hingehet“, sagte die Schmiedin noch zur Baltineffin: „ich bin auch dabei.“

Der dicke Semmelbeck hatte zu allem kein Wort

gesagt. „Hm“, dachte er, als er sich erhob. Wenn das das wild' Ding in die Angst kommt, wird sie mich am End' schon nehmen. Und wenn's gut geht, krieg ich sie zu mir ohne den Supperbent.“

Da tütelte draußen der Diktos elf Uhr und eine Viertelstunde darauf schlief der ganze Gringel.

Als die Heiterethei, den Tag nach unserem Besuche im Gringel, abends auf dem Heimwege war, erschrak sie über die Gite, mit der die alte Annemarie ihr entgegenkam.

„Ist was passiert?“ fragte sie die Alte. „Das Piesle ist doch nicht krank?“

Die Annemarie konnte noch nicht reden. Sie winkte bloß und deutete nach dem Häuschen zu.

„Sie hat's die ganz' Zeit her schon mit den Zähnen gehabt“, sagte die Heiterethei; „sie hat doch nicht Krämpf' gekriegt?“

Jetzt bemerkte die Heiterethei erst, die Alte trug ihre Schuhe in den Händen, als fürchte sie, sonst zu laut aufzutreten, und ging auf Strümpfen; bei solchem Wetter und an Werkeltagen ein an ihr unerhörter Luxus. Dabei nickte sie so eigen, und all ihr Winken und Deuten strahlte von Feierlichkeit.

„Aber was ist das nur mit Euch?“ fragte die Heiterethei, indem sie unwillkürlich stehen blieb.

Die Annemarie schlug die Schuhe zusammen, weil sie die Hände nicht frei hatte, und die Heiterethei mußte wiederum über ihr Leises und vornehmes Sprechen erstaunen, als die Annemarie sagte: „Ach, daß Gott erbarm'! Drin sind sie. Sie sind drinne.“

(Fortsetzung folgt.)

Fremdenverkehr in Pola. — 24. Oktober 1905.

Hotel Central:

Franz Kofyta, Oblt., Wien — Karl Freiherr von Bever, Oberst, Wien — Franz Kohler, Kaufmann, Eifel — Rudolf Borges, Kaufm., Wien — Alex. Rosenstein, Kaufm., Triest — Julius Barmayer, Kaufm., Wien — Adolf Lederer, Agent, Triest. — Wilhelm Kardosi, Fabrikdirektor, Temesvar. — Edmund Waldmann, Kaufm., Wien. — Johann Kuntera, Kaufm., Prag. — Josef Kellner, Oberingenieur, Triest. — Alf. v. Klotz, Linienchiffsführer, Triest. — Dr. L. Tavo-lato, Beamter, Fregene. — Leopold Kucera, Ingenieur, Prag. — Johann Weigel, Oberlieutenant, Laibach. — Artur Will-heim, Kaufm., Budapest. — Franz Raglitsch, Kaufm., Frie-sland. — Georg Segre, Beamter der A. S. Gen., Triest. — Franz Rauzi, Hauptmann, Laibach. — R. Thomann, Privat, Prag. — F. Bluth, Kaufm., Fierlohn. — Josef Duffik, Kaufm., Wien. — Ernst Keuner, Kaufm., Trebitsch. — Alfred Kolanik, Kaufm., Baden. — Rudolf Eibeschütz, Kaufm., Wien.

Effekten- und Wechsel-Kurse

an der öffentlichen Börse in Wien den 24. Oktober 1905. Kronen

Einheitsrente 4%, lomb. Rente, Mai-November	100.10
Einheitsrente 4%, lomb. Rente, Jänner-Juli	100.00
Einheitsrente 4 1/2%, in Noten, Februar-August	100.95
Einheitsrente 4 1/2%, in Silber, April-Oktober	100.90
Obrer. Goldrente	119.06
Obrer. Kronenrente 4%	107.20
Obrer. Inhabitsrenten 3 1/2%	92.06
Ungar. Goldrente 4%	114.25
Ungar. Kronenrente 4%	95.70
Ungar. Inhabitsrenten 3 1/2%	86.60
Obrer. ungar. Banfastien	16.42
Kreditaktien	676.25
London vista	240.25
Deutsche Reichsbanknoten für 100 Mark d. N. W.	117.45
20 Mark-Stücke	23.45
50 Frank-Stücke	19.14
Italienische Banknoten	95.65
Rand-Dulaten	11.25

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 24. Oktober 1905.

Station	Barometer 700 mm +		Temperatur Celsius		Wind (0-10)	Wolklung (0-4)	Station	Barometer 700 mm +		Temperatur Celsius		Wind (0-10)	Wolklung (0-4)
	Stand 24. Okt. 11 Uhr	24. Okt. 11 Uhr	24. Okt. 11 Uhr	24. Okt. 11 Uhr				Stand 24. Okt. 11 Uhr	24. Okt. 11 Uhr	24. Okt. 11 Uhr	24. Okt. 11 Uhr		
Triest	7 ^a a. m.	63.4 +1.0	7.8 -1.6	ENE 6	4	Bta. d'Ustro	7 ^a a. m.	64.4 -1.7	15.4 +4.2	SSW 1	-		
	mittags	63.6 +1.0	9.5 -3.3	ENE 5	4		2 ^a p. m.	-	-	-	-	-	
Pola	7 ^a a. m.	62.7 +0.8	8.6 -5.6	ENE 2	-	Benedig	63.6 +1.0	7.8 ±	NNE 2	4			
	2 ^a p. m.	62.0 -0.1	10.3 -1.0	ENE 2	4	Genua	61.5 -0.3	9.4 -1.2	NNE 2	4			
Porer	7 ^a a. m.	63.1 +1.0	10.8 -3.4	NE 4	-	Turin	64.0 +0.4	3.0 -1.4	Kalm	4			
	2 ^a p. m.	61.7 -0.8	11.4 -1.6	NE 4	4	Florenz	61.7 -1.6	10.6 +1.2	SSW 0	4			
Piume	64.4 +1.7	7.4 -0.9	Kalm	-	Ancona	61.8 -0.5	13.2 +0.8	ESE 3	-				
Luffinpiccolo	63.0 +0.2	11.4 -2.3	NE 2	4	Besaro	62.0 -0.2	9.7 -0.2	N 3	-				
Sebenico	62.9 +1.6	13.2 +2.2	NE 3	-	Livorno	60.3 -1.6	12.8 -0.8	NE 3	4				
Sara	62.3 -1.1	11.0 +1.2	N 1	-	Rom	60.7 -3.6	13.2 +6.6	N 1	4				
Lefina	7 ^a a. m.	62.2 -1.6	15.6 +2.2	SE 2	4	Napel	62.1 -2.8	15.7 +2.5	SSW 1	3			
	2 p. m.	-	-	-	-	Brindisi	62.9 -1.1	11.8 +1.0	S 3	0			
Lissa	7 ^a a. m.	61.7 -1.8	16.0 +3.8	S 3	3	Tagliari	58.9 -3.2	14.5 +3.9	WNW 3	1			
	2 ^a p. m.	-	-	-	-	Palermo	61.3 -3.6	22.3 +8.3	SSW 7	-			

Allgemeine Übersicht

Bei unveränderter Lage des Maximums hat sich die gestern im SW aufgetretene Depression ausgedehnt und vertieft — ihre Ausläufer reichen bis in die Adria. Ueber der Monarchie trüb, neblig, flau, vorwiegend W-liche Winde; an der Adria regnerisch, im N mäßig frische Bora, im S Scirocco.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Fortdauer trüben, zeitweise regnerischen Wetters bei mäßig frischen Winden aus NE-E, Temperatur unverändert. Regenüberschuß für Pola: 127.9 mm. — Luftdruck in Pola um 3.10 p. m. = 761.9 mm. Ausgegeben um 3.15 p. m.

Zu vermieten.	Zu mieten gesucht.	Stellengesuche.	Zu verkaufen.	Verschiedenes.	Druckfachen.
Möbliertes Zimmer , hochparfettiert. Monatsmiete K 22.— mit u. K 28.— ohne Bedienung. — Zu erfragen Via Siffano 9.	Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Badezimmer u. Nebenräumen ab 1. Dezember oder 1. Jänner. — Gesunde, raubfreie Lage. — Anträge 25 unter Nr. 37	Fleischhauergehilfe sucht passenden Posten in einer Selcherei auswärts Pola. — Schriftliche Anfragen unter Nr. 26	Baugründe in gelunder hoher Lage, auch mit schöner Aussicht auf das Meer, von 2 bis 20 Kronen der m ² werden je nach Lage abgegeben. — Pläne und Auskünfte bei Konrad Karl Egner, Pola, Via Deseghi, Telefon 51.	Darlehen zu 6% erhält Jedermann der Sicherstellung bietet. — Anfragen sub „Kapital“ postlagernd, Pola.	Visitenkarten in allen Qualitäten und Formaten
Wohnung , 2 Zimmer, Kabinett und Küche. — Zu erfragen Via Winerva Nr. 20.		Tüchtige Hausnäherin empfiehlt sich den B. T. Damen. — Bicolo al Mare 2, I. Kovacs.	Salonflügel , sehr gutes Instrument, wird wegen Überflutung um 640 K verkauft. Mar. Lehrer Becher, Via monte cappelletta 4	Darlehen jeder Art , mit oder ohne Bürgen; Beschränkungen von Erbchaften etc.; besorge rasch und diskret. — Anträge sub „Bankvertreter“ an die Exp. d. Bl.	Verlobungsanzeigen in modernster Ausführung
Villa Schlögel , Monte Jaro, Via, bestehend aus 5 Zimmern, Diensträumen, Badezimmer, Küche, Keller, großem Garten; Gas und Wasser im Hause. — Auskunft erteilt Baumeister Geiger, Via dei Pini Nr. 7.	Geschäftsanzeigen. Die Spenglerwerkstätten des Jos. Slamich, Piazza Carli Nr. 3, und Via Veterani Nr. 25, übernehmen Spenglerarbeiten.		Cigale bei Lussinpiccolo . Baugründe in unmittelbarer Umgebung des Seebades sowie in anderen Positionen, für Villenbauten vorzüglich geeignet, verkauft Ing. Alex. Krásza, Lussinpiccolo.	Baugründe in günstiger Lage sind billig zu verkaufen.	Festprogramme in jeder Sprache
Schöne Wohnung , 4 Zimmer, Badezimmer etc. — Via dei Pini 2 (41)		Stellen zu vergeben.	Kinderbadewanne mit Gestell, wie neu. Policarpo Nr. 195, 2. Stod rechts.	Zwei kleine Häuser der Via Felgoland sind preiswürdig zu verkaufen.	Canzordnungen in letzter Neuheit
Ein elegant möbliertes Zimmer mit Glasveranda. Villa nuova neben Villa Maria, Via Rugio.	Sodawasserfabrik des Domenico Corlato in Pola, Via Dante, übernimmt Bestellungen für Siphons und Baffarettas		Ofen , vortrefflich u. elegant, verkaufen. Foro 17, 3. Stod.	Eine Villa in S. Policarpo ist zu vermieten.	Rechnungen in verschiedenen Größen
Möbliertes Zimmer , groß, geräumig, in schöner, freundlicher Lage, ist bei deutscher Familie sofort billig zu vermieten. — Via Redolino Nr. 50.			Steirerwagen samt Pferd u. Geschirr preiswürdig zu haben. — Anfragen bei der Administration dieses Blattes.	Eine Villa nahe der Stadt ist zu verkaufen.	Craverparten in reichlicher Auswahl
Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Speis, Boden, Keller u. Wasserleitung im Hause. Via Tartini 3.				Zimmer m. Hof, günstige Lage, Auskünfte erteilt d. Adm. d. Bl.	Preislisten für alle Geschäftszweige

DRUCKSORTEN

für k. u. k. Schiffsadministrationen
= empfiehlt **Jos. Krmpotic**,
Buchdrucker **Pola, Piazza Carli I.** - Grosse Auswahl
moderner Visiten- und Adresskarten etc.

Kautschukstempel

in bester Ausführung werden auf Verlangen binnen 24 Stunden angefertigt.

Gegründet im Jahre 1830

G. CUZZI - POLA

(HOTEL DE LA VILLE)

DEPOT

☞ Pilsner Bier ☞ des Sorgendorfer Bier
aus der Genossenschafts-Brauerei in Pilsen | aus der Brauerei der Grafen Thurn in Bleiburg =

Niederlage des „Neudorfer Sauerbrunn“ bei Karlsbad
ärztlich empfohlenes und vielfach prämiertes Mineralwasser.

Weingroßhandlung

mit großem Lager naturechter Istrianer, Österreichischer u. Dalmatiner Weine.
Spezialität: *Lissaner Opollo*, Vermut u. Marsala, verschiedene Flaschenweine, Champagner etc. alles zu mäßigen Preisen franko Wohnung, bezw. Bahn- oder Schiffsstation Pola.

☛ Weinmuster werden franko zugeschickt. ☛

A. FISCHER, Handelsgärtner

POLA

Schnittblumenkulturen
— und Versand —
Via Medolino Nr. 36

Sträusse, Kränze und
andere Bindearbeiten
Piazza Foro Nr. 21

Michael Sonnlichler's
Gemischt- und Selchwaren-
verschleiß
Riva del Mercato N. 11
wird jedermann bestens empfohlen

Neue Bücher, von denen man spricht:
Ganghofer, Die Jäger. Erzählungen K 4-80
Georgevic, Das Ende der Obrenovic . 13-50
Haeckel, Der Kampf um den Entwicklungsgedanken 3-40
Stieler's Handatlas. Neubearbeitung, 100 Karten 45-
Stilgebauer, Götz-Kraft, Bd. III 6-
Forel, Die sexuelle Frage. — Eine naturwissenschaftliche Studie für Gebildete 11-40
Vorrätig in der
Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

Nachstehend gestatte ich mir, Ihnen die billigsten Preise meiner Prima Eigenbau-Weine zu notieren, mit der Bitte, mich im Bedarfsfalle mit recht belangreichen Aufträgen zu beehren. — Ich liefere:

Lissaner rot	à 44 u. 48 h	Es wird höflichst um Weiterverbreitung gebeten.
„ weiß	à 44 „ 48 „	
Istrianer rot	à 36 „ 40 „	
„ weiß	à 36 „ 40 „	
Dalmatiner rot	à 36 „ 40 „	
„ weiß	à 36 „ 40 „	
Schiller (Opollo)	à 36 „ 40 „	
Terrano (gerebelt)	à 36 „ 40 „	
Muskat (weiß, süß)	à 48 „ 52 „	
„ (rot,)	à 52 „ 56 „	
Refosco	à 1-60 „	
Marsala	à 1-40 „	
Vermouth	à 1-20 „	

loko Bahnhof Pola, in Leihfässern, welche ich nicht in Rechnung stelle, mir jedoch innerhalb 6 Wochen nach Erhalt des Weines unbeschädigt und franko Station Pola, als mein Eigentum (zahlbar und klagbar Pola) retourniert werden müssen. — Aufträge werden nur gegen Nachnahme, auf Rechnung und Gefahr des Empfängers und von 56 Liter aufwärts effektiert. — Für die Naturechtheit meiner Weine übernehme ich volle Garantie. Es werden bei dieser Ware keinerlei Reklamationen (Beschädigungen unterwegs) berücksichtigt. Die Weine sind an kühlen Orten zu lagern und vor dem Abzapfen ca. 6 Tage ruhen zu lassen. Die Flaschen müssen gut verkorkt, im Kühlen liegend, womöglich im Sande aufbewahrt werden.

Hochachtungsvoll
JOHANN M. ŽIC - POLA
Weineigenbau- & Großhandlung
Admiralstraße Nr. 12.

Für jeden Haushalt und Gastwirt zu empfehlen.

Es wird höflichst um genaue Adresse ersucht.

Anton Dominis

Weingroßhandlung und Import von hochfeinen OLIVENÖLEN
Lieferant der k. k. Staatsbeamten
Via Marianna 7 - POLA - Via Marianna 7

empfiehlt seine
**naturechten Dalmatiner, Istrianer und Refosco-
weine, sowie hochfeinen Olivenöle, Schaffkäse
und Salzsardellen etc. zu Konkurrenzpreisen.**

Die Zustellung erfolgt franko ins Haus.
Für die Angestellten der k. k. Staatsbahnen werden die Sendungen mittels vorgeschriebener Lebensmittelfrachtbriefe abgefertigt.

VISITENKARTEN

zum

bevorstehenden Avancement

empfiehlt

Buchdruckerei M. Clapis

(Jos. Krmpotić)



Pola, Piazza Carli 1

und

Papierhandlung M. Clapis

Via Sergia



Reichste Auswahl in Verlobungs- u.

Traueungskarten